

MENDELSSOHN STUDIEN

Beiträge zur neueren deutschen
Kulturgeschichte

Band 19

Herausgegeben
für die Mendelssohn-Gesellschaft
von Roland Dieter Schmidt-Hensel
und Christoph Schulte

Wehrhahn Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2015
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de
Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag
Umschlagabbildung: Fromet Mendelssohn. Reproduktion
einer verschollenen Miniatur aus dem Jahr 1767
Druck und Bindung: Beltz Bad Langensalza GmbH

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
ISSN 0340-8140
ISBN 978-3-86525-469-6

50 Jahre Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin

Geschichte und Bestände 1965–2015

Von Roland Dieter Schmidt-Hensel

Die Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz verwahrt nicht nur eine der weltweit größten und bedeutendsten Sammlungen von Musikautographen und -abschriften, Musikerbriefen und -nachsätzen sowie gedruckten Notenausgaben, sondern besitzt mit dem Mendelssohn-Archiv auch eine der wichtigsten Sammelstätten für Handschriften, Briefe und sonstige Originaldokumente aus der und über die gesamte Familie Mendelssohn weit über die drei Komponisten der Familie – Felix Mendelssohn Bartholdy, Fanny Hensel und Arnold Ludwig Mendelssohn – hinaus. Den Grundstock dieses Mendelssohn-Archivs bildet eine umfangreiche Sammlung, die Hugo von Mendelssohn Bartholdy (1894–1975), Urenkel und letzter namenstragender Nachfahre des Komponisten Felix, aufgebaut hatte und 1964 als Schenkung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz übereignete, wo sie der Musikabteilung der Staatsbibliothek angegliedert wurde. Mit dieser Schenkung stellte sich Hugo von Mendelssohn Bartholdy in die Tradition früherer Generationen seiner Familie, die sich im 19. und frühen 20. Jahrhundert vielfältig mäzenatisch betätigt und unter anderem der damaligen Königin und heutigen Staatsbibliothek 1878 den kompositorischen Nachlass von Felix Mendelssohn Bartholdy und 1908 eine Sammlung hochkarätiger Musikautographe gestiftet hatten¹.

1 Einen Überblick über das mäzenatische Engagement der Familie Mendelssohn – das weit über den Bibliotheksbereich hinausging – gibt Rudolf Elvers: »Schenkungen und Stiftungen der Familie Mendelssohn«, in: Rudolf Elvers / Hans-Günter Klein, Die Mendelssohns in Berlin. Eine Familie und ihre Stadt (Ausstellungskatalog Berlin u. a. 1983/84), Wiesbaden 1983 (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungskataloge, 20), S. 94–109. Zur Schenkung des Nachlasses von Felix Mendelssohn Bartholdy vgl. zuletzt Roland Dieter Schmidt-Hensel: »Von Quellen und Korrekturen. Anmerkungen zu Mendelssohns Autographen«, in: ders. / Christine Baur, Felix. Felix Mendelssohn Bartholdy zum 200. Geburtstag, Stuttgart 2009 (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungskataloge, N. F., 53), S. 22–52, hier S. 22–27, sowie MWV, S. XIII f.

Aus Anlass des fünfzigsten »Geburtstags« des Mendelssohn-Archivs, das im März 1965 in Berlin-Dahlem der wissenschaftlichen Benutzung seine Pforten öffnete, sollen im Folgenden die Umstände seiner Entstehung und Erwerbung beleuchtet und die wichtigsten Teilbestände kurz beschrieben werden. Der vorliegende Aufsatz baut dabei auf älteren Publikationen insbesondere der früheren Leiter des Mendelssohn-Archivs – Max F. Schneider², Rudolf Elvers³ und Hans-Günter Klein⁴ – auf, deren wichtigste Aspekte hier zusammengeführt und ergänzt werden sollen.

Ursprünge

Über den Lebensweg Hugo von Mendelssohn Bartholdys ist bislang nur wenig bekannt. Der sich gern mit dem Titel »Baron« schmückende, von Freunden und Verwandten bisweilen auch »Bubi« genannte Bankier wurde 1894 in Berlin als Sohn des Bankiers Otto (ab 1907: von) Mendelssohn Bartholdy (1868–1949) und Enkel des Agfa-Gründers Paul Mendelssohn Bartholdy (1841–1880) geboren. Er hatte zunächst Forstwissenschaft studiert, trat dann aber nach dem Ersten Weltkrieg in die Fußstapfen seines Vaters, wurde 1928 Prokurist in der Bank seines Verwandten Robert Oppenheim und übernahm schließlich 1932 unter dem Namen Hugo Oppenheim & Sohn Nachf. dessen Firma, die jedoch nach der Machtübernahme der NSDAP schon Ende 1934 ihre Geschäfte einstellen

- 2 Max F. Schneider: »Das Mendelssohn-Archiv in Berlin. Bestand und Aufgabe«, in: Jahrbuch der Stiftung Preußischer Kulturbesitz 3 (1964/65), S. 224–229; ders.: Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek, Berlin: Stiftung Preußischer Kulturbesitz, [1965].
- 3 Rudolf Elvers: »Neuerwerbungen für das Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek 1965–1969«, in: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz 7 (1969), S. 308–320; ders.: »Das Mendelssohn-Archiv«, in: Mitteilungen der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz 13 (1981), Heft 4, S. 101–105; ders.: »Mendelssohn in der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Zur Wachsen Mendelssohn-Sammlung und zur Geschichte des Nachlasses von Felix Mendelssohn Bartholdy«, in: »... gefördert von der Stiftung Volkswagenwerk«. 20 Jahre Wissenschaftsförderung, 20 Forschungsbeispiele aus Berlin, Göttingen 1982, S. 81–84.
- 4 Hans-Günter Klein: »25 Jahre Mendelssohn-Archiv«, in: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz 27 (1990), S. 333–345; ders.: Das Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin. Bestandsübersicht. Mit einem Beitrag von Ingeborg Stolzenberg; Das Depositum der Mendelssohn-Gesellschaft e.V. im Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin, Berlin 2003 (Beiträge aus der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, 16), insb. S. 7–10.

musste und in Liquidation ging⁵. Folgt man einem (möglicherweise auf eigenen Angaben beruhenden) Eintrag in *Munzingers Internationalem Biographischen Archiv* aus dem Jahre 1954, so wurde er im NS-Staat »schwer verfolgt«, bevor ihm schließlich 1945 die Flucht nach Basel gelang; »durch einen glücklichen Zufall« habe er dabei auch »eine Sammlung von Notenhandschriften und Briefen seines berühmten Urgroßvaters vor dem Zugriff der Nationalsozialisten retten« können⁶. Indes ist aus anderen Dokumenten zu erschließen, dass Mendelssohn Bartholdy, der in den 1930er Jahren zeitweise in England lebte, sich auch nach seiner 1939 erfolgten Rückkehr nach Deutschland dort relativ frei bewegen konnte und allein in den Jahren 1939 bis 1941 mindestens fünf Mal nach Basel reiste, wo er Mitglied des Verwaltungsrates der Internationalen Bodenkreditbank war⁷.

Nach eigenem Bekunden hat sich Hugo von Mendelssohn Bartholdy bereits früh mit der Familiengeschichte beschäftigt und 1929 anlässlich des 200sten Geburtstags Moses Mendelssohns durch einen Mitarbeiter einen Stammbaum der Familie Mendelssohn zusammenstellen lassen⁸. Bis zum Jahr 1947 hatte er eine ansehnliche Sammlung von 26 Musikhandschriften und rund 50 Briefen seines Urgroßvaters Felix Mendelssohn Bartholdy zusammengetragen⁹. Diese bildete damals die Grundlage für eine Ausstellung der Universitätsbibliothek Basel anlässlich des hundersten Todestages des Komponisten¹⁰ sowie für eine von dem Basler Musikwissenschaftler Max F. Schneider (1905–1967)¹¹

5 Der Verfasser dankt Herrn Sebastian Panwitz, Berlin, für Hinweise zur Tätigkeit Hugo von Mendelssohn Bartholdys als Bankier; vgl. auch Julius H. Schoeps: *Das Erbe der Mendelssohns. Biographie einer Familie*, Frankfurt am Main 2009, S. 349.

6 Eintrag »Mendelssohn Bartholdy, Hugo von«, in: *Munzinger Online / Personen – Internationales biographisches Archiv*, URL <http://www.munzinger.de/document/0000006224> (abgerufen am 27.03.2015).

7 Der Verfasser dankt Herrn Hanspeter Frey, Lichtensteig (Schweiz), für die Mitteilung entsprechender Dokumente. Wenn Schoeps, *Erbe der Mendelssohns* (wie Anm. 5), S. 349, davon spricht, dass Hugo »schon frühzeitig Hitler-Deutschland« verließ, könnte sich dies auf den mehrjährigen Aufenthalt in London beziehen.

8 Vgl. Briefe von Hugo von Mendelssohn Bartholdy an Elinor Mendelssohn (Woggon), 27.II.1972 und 05.04.1974; Privatbesitz.

9 Einen Überblick über die damalige Sammlung Hugo von Mendelssohn Bartholdys gibt Max F. Schneider: »Eine Mendelssohn-Sammlung in Basel«, in: *Amerbach Bote. Almanach* [für] 1948, Basel 1947, S. 200–228.

10 *Munzinger-Archiv* (wie Anm. 6).

11 Über den zweiten Vorname, den Schneider selbst stets abgekürzt verwandte, gibt es widersprüchliche Angaben: während die Personennamendatei der Schweizerischen Nationalbibliothek diesen als »Ferdinand« auflöst, geben einige Dokumente aus der Stiftung Preußischer Kulturbesitz »Friedrich« an.

herausgegebene Gedenkpublikation¹². Die Ursprünge dieser Sammlung sind nur teilweise zu rekonstruieren, dürften aber zum Großteil auf Erwerbungen auf dem Antiquariatsmarkt in den 1920er und 1930er Jahren zurückgehen. Nachweisbar ist dies unter anderem für einzelne Stücke aus den Auktionen der Sammlung von Wilhelm Heyer in den Jahren 1926–28¹³ sowie aus einem Verkauf von ursprünglich aus dem Simrock-Archiv stammenden Mendelssohniana durch das Wiener Antiquariat V. A. Heck Ende 1927¹⁴. Unbekannt ist hingegen, ob und in welchem Umfang Hugo auch einzelne Stücke aus der Familie ererbt hatte¹⁵ und inwieweit er bereits damals über Felix Mendelssohn Bartholdy hinaus auch Dokumente zu anderen Familienmitgliedern besaß. Im folgenden Jahr 1948 verkaufte Hugo von Mendelssohn Bartholdy diese seine erste Mendelssohn-Sammlung fast vollständig an den amerikanischen Sammler Rudolf Kallir; lediglich zwei Musikhandschriften, die sich entgegen den Angaben Max F. Schneiders als nicht-autograph herausstellten, verblieben in seinem Besitz¹⁶.

Schon bald nach diesem Verkauf begann Hugo von Mendelssohn Bartholdy erneut, eine Mendelssohn-Sammlung aufzubauen, die sich nunmehr nicht mehr nur auf Felix Mendelssohn Bartholdy konzentrierte, sondern auch weitere Familienmitglieder ins Blickfeld rückte. Auch hier spielten offensichtlich Erwerbungen auf dem Antiquariatsmarkt eine wesentliche Rolle¹⁷. Daneben schöpfte Hugo von

- 12 Max F. Schneider (Hg.): Felix Mendelssohn Bartholdy. Denkmal in Wort und Bild. Zusammengestellt und mit einer biographischen Einleitung versehen von Willi Reich, Basel 1947.
- 13 Vgl. Schneider, »Mendelssohn-Sammlung in Basel« (wie Anm. 9), hier S. 201 und 202f. (*Hebriden-Ouvertüre* MWV P 7) sowie S. 205 (Partitur des ersten Satzes des Streichquartetts D-Dur op. 44,1 MWV R 30).
- 14 Vgl. hierzu die Nachweise im Beitrag von Roland Dieter Schmidt-Hensel und Ralf Wehner (»Hugo von Mendelssohn Bartholdy und seine Sammlung von Musikhandschriften Felix Mendelssohn Bartholdys. Eine Rekonstruktion«) im vorliegenden Band, S. 331–351; allerdings ist im Einzelfall nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob die Stücke direkt oder über unbekannte Zwischenbesitzer an Hugo von Mendelssohn Bartholdy kamen.
- 15 Vgl. hierzu Elvers, »Schenkungen und Stiftungen« (wie Anm. 1), S. 107: »Familiendokumente waren seiner Familie nur wenig vererbt worden«; entsprechend – und wohl Elvers folgend – auch Klein, »25 Jahre« (wie Anm. 4), S. 333.
- 16 Vgl. hierzu auch Schmidt-Hensel / Wehner, »Hugo von Mendelssohn Bartholdy und seine Sammlung« (wie Anm. 14), S. 331.
- 17 Für die nach 1948 erworbenen Musikhandschriften Felix Mendelssohn Bartholdys vgl. wiederum die Nachweise bei Schmidt-Hensel / Wehner, »Hugo von Mendelssohn Bartholdy und seine Sammlung« (wie Anm. 14). Die SBB besitzt zahlreiche Auktionskataloge mit eigenhändigen Eintragungen von Hugo von Mendelssohn Bartholdy, die indes nicht immer eindeutig anzeigen, welche Stücke er tatsächlich erworben hat.

Mendelssohn Bartholdy aber auch aus anderen Quellen. So konnte er 1959 die sogenannte »Moses-Mendelssohn-Bibliothek« des aus Berlin stammenden und 1933 nach Jerusalem emigrierten Juristen und Bibliographen Herrmann M. Z. Meyer (1901–1972) erwerben¹⁸. Im selben Jahr gelang es ihm, von dem Göttinger Verwaltungsjuristen Karl Büchsel, der eine Enkelin Carl Klingemanns geheiratet hatte, etliche Stücke aus dem Klingemann-Nachlass zu erwerben, darunter die Partitur des Singspiels *Die Heimkehr aus der Fremde* sowie etliche weitere Musikhandschriften, aber auch einige Textdokumente; auf die Briefe Felix Mendelssohn Bartholdys an Klingemann, die einige Jahre später von der Familie einer anderen Enkelin Klingemanns angeboten wurden, musste er hingegen verzichten, hatte aber schon zuvor (Mikrofilm-)Kopien angefertigt¹⁹. Im Jahr 1962 konnten dann fünf umfangreiche Klebealben mit mehreren hundert Zeichnungen von Wilhelm Hensel sowie ein Konvolut mit Familienbriefen von der Hensel-Urenkelin Eva Römer erworben werden. Ob und in welchem Umfang Hugo von Mendelssohn Bartholdy möglicherweise auch darüber hinaus anderen Familienangehörigen und –zweigen Stücke abgekauft hat, ist bislang nur zu vermuten. Diese Frage stellt sich insbesondere im Hinblick auf die Musikmanuskripte Fanny Hensels, die seine Sammlung 1964 umfasste. Einige dieser Bände sind in den mittleren 1950er Jahren im Handel nachweisbar und dürften dort von Hugo von Mendelssohn Bartholdy erworben worden sein²⁰; indes ist nicht auszuschließen, dass er daneben weitere Bände direkt von Nachfahren Fanny Hensels erworben hat, doch bleiben die Umstände auch hier bis auf weiteres hinter der eher nebulösen Formulierung »glücklicher Zufall« verborgen²¹.

18 Vgl. Max F. Schneider: »Eine Mendelssohn-Stätte in Basel«, in: Ciba-Blätter Nr. 180 (19.1962, Juli / August), S. 35–42, hier S. 40, sowie ders., »Mendelssohn-Archiv / Bestand und Aufgabe« (wie Anm. 2), S. 225.

19 Entsprechende Hinweise finden sich in der Korrespondenz zwischen Max F. Schneider und Hugo von Mendelssohn Bartholdy mit Rudolf Elvers aus den Jahren 1958 bis 1962. Die Briefe an Klingemann wurden dann Ende 1962 bei Stargardt versteigert (Kat. 560 / 28.11.1962, Nr. 1157).

20 Hans Schneider (Tutzing), Kat. 24 [ca. 1956], Nr. 106–108: Konvolutband mit Kompositionen aus dem Jahr 1822; *Hero und Leander*; *Das Jahr*, Erstniederschrift (heutige Signaturen: SBB, MA Ms. 32, 41 und 47). Nicht von Hugo von Mendelssohn Bartholdy erworben wurden hingegen ein ebd. Kat. 56 [ca. 1957/58], Nr. 25, angebotener Konvolutband mit Kompositionen aus den Jahren 1843/44 (gelangte später auf anderem Weg in die SBB; Signatur: MA Ms. 86) sowie ein in Kat. 71, Nr. 84, verzeichnetes Autograph des Liedes »Die Liebende« (Verbleib unbekannt).

21 So Max F. Schneider, »Mendelssohn-Archiv / Bestand und Aufgabe«, S. 228: »ein glücklicher Zufall machte es möglich, den größten Teil des kompositorischen Nachlasses von Fanny Hensel [...] zu vereinigen«.

Im Februar 1958 begründete Hugo von Mendelssohn Bartholdy in Basel die »Internationale Felix-Mendelssohn-Gesellschaft«, deren Präsident er fortan war. Aktuar (in der Schweiz übliche Bezeichnung für Schriftführer) der neugegründeten Gesellschaft wurde Max F. Schneider, mit dem Hugo von Mendelssohn Bartholdy wie erwähnt bereits 1947 im Zusammenhang mit der damaligen Jubiläumspublikation zusammengearbeitet hatte²² und der offenbar spätestens seit dieser Zeit auch in einem Arbeitsverhältnis zu Mendelssohn (oder zu der neu gegründeten Gesellschaft) stand. Zweck des Vereins, der zunächst nur aus den beiden Genannten bestand und auch später nur wenige weitere Mitglieder aufnahm, war laut Vereinssatzung »die Erforschung und Bekanntmachung des Lebens und Schaffens von Felix Mendelssohn Bartholdy und seiner Familie«²³. Einem kurzen Aufsatz oder Informationsprospekt von Max F. Schneider aus dem Jahre 1963 zufolge war diese Gesellschaft Trägerin eines »Mendelssohn-Forschungsinstituts, das mit einer Handschriftensammlung, mit einer Bibliothek, einem Brief- und einem Bilderarchiv ausgestattet ist«²⁴ – womit offensichtlich die von Hugo von Mendelssohn Bartholdy aufgebaute Sammlung gemeint ist, die von Max F. Schneider wissenschaftlich betreut und nach und nach in Inventaren erfasst wurde. Wie sich aber die Eigentums- und Rechtsverhältnisse zwischen Hugo von Mendelssohn Bartholdy und »seiner« Gesellschaft tatsächlich verhielten, muss einstweilen offen bleiben. Zwar vermerkte Max F. Schneider bei zahlreichen Einträgen in den von ihm geführten Inventaren »Geschenk von H. v. M. B.«, was deutlich macht, dass er zumindest Teile dieser Sammlung nunmehr als Vereinseigentum ansah²⁵. Auf der anderen Seite trat Hugo von Mendelssohn Bartholdy bei den Verhandlungen mit der Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Jahr 1964 stets sowohl für sich als auch für die Gesellschaft auf²⁶ und hatte auch

22 Vgl. oben Anm. 12.

23 Statuten der Internationalen Felix-Mendelssohn-Gesellschaft, Basel 1958, § 1.

24 Max F. Schneider: Die Internationale Felix-Mendelssohn-Gesellschaft in Basel, [Basel 1963]; ein Original dieses Druckes (2 S.) konnte bislang nicht aufgefunden werden, eine Fotokopie hiervon in SBB (Sign.: 109 498), ein maschinenschriftlicher Entwurf ohne Titel, aber mit hs. Vermerk »Prospekt: 21.5.63« (3 S.) in SBB (MA, o. Sign.)

25 Entsprechend ist bei Schneider, Internationale Felix-Mendelssohn-Gesellschaft (wie Anm. 24) auch über die Moses-Mendelssohn-Bibliothek vermerkt: »welche die Gesellschaft im Jahre 1959 geschenkt erhielt«.

26 Vgl. Schneider, Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek (wie Anm. 2), S. 4, wonach Hugo von Mendelssohn Bartholdy die Sammlung »persönlich und bevollmächtigt durch die Internationale Felix-Mendelssohn-Gesellschaft« der Stiftung Preußischer Kulturbesitz übereignet habe. Auch in internen Schriftstücken der Stiftung Preußischer Kulturbesitz ist davon die Rede, dass das Eigentum an der Sammlung teils Hugo von Mendelssohn Bartholdy, teils der Internationalen Felix-Mendelssohn-Gesellschaft zustehe, ohne dass die jeweiligen Anteile genauer spezifiziert würden.

weiterhin faktischen Zugriff auf die Sammlung. Aus einigen Dokumenten aus den Jahren 1963 bis 1965 ist ferner herauszulesen, dass sich damals zunehmende Spannungen zwischen Mendelssohn Bartholdy und Schneider entwickelten, die sich zumindest in Teilen auch an Eigentumsfragen zu einzelnen Objekten entzündeten.

Übereignung

Die wesentlichen Umstände der Schenkung der Basler Mendelssohn-Sammlung an die Stiftung Preußischer Kulturbesitz (SPK) sind durch mehrere interne Aktenstücke dokumentiert. Erste Kontakte zwischen Mendelssohn Bartholdy und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz reichen mindestens in die frühen 1960er Jahre zurück. Mit Datum vom 23.04.1964 informierte der damalige Kurator²⁷ der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Hans-Georg Wormit, den Vorsitzenden des Stiftungsrates, Staatssekretär Josef Hölzl, dass sich »im Zusammenhang mit der Wiederbegründung des Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Stipendiums im Jahre 1963 [...] und dem damit verbundenen Kontakt mit [...] Baron Hugo von Mendelssohn Bartholdy« die Möglichkeit ergeben habe, die Basler Sammlung im Wege der Schenkung für die Stiftung zu erwerben. Der prospektive Schenker sehe sich Berlin als Herkunftsort seiner Familie in besonderem Maße verbunden, knüpfe sein Angebot aber an eine konkrete Bedingungen: »Herr von Mendelssohn [sic] bzw. die Internationale Felix Mendelssohn-Gesellschaft« seien bereit, diese Sammlung der SPK zu übereignen, »wenn eine befriedigende Regelung seiner Wiedergutmachungsansprüche gegenüber der Bundesrepublik in nächster Zukunft erfolgt.« Hintergrund hierfür war, dass Hugo von Mendelssohn Bartholdy (und seine in dieser Sache von ihm vertretene Schwester Cécile Grafström) aufgrund von Enteignungen während der NS-Herrschaft einen noch offenen Wiedergutmachungsanspruch gegenüber der Bundesrepublik Deutschland in beträchtlicher Höhe hatten, der dem Grunde und dem Betrag nach rechtskräftig festgestellt war, für den aber noch kein Auszahlungstermin feststand.

In den Stiftungsratssitzungen vom 19.06. und 10.07.1964 wurde beschlossen, auf dieses Angebot einzugehen und Stiftungskurator Wormit mit den weiteren Verhandlungen zu beauftragen, die schon am 22.07.1964 zur Unter-

27 Die Dienstbezeichnung wurde 1967 zu »Präsident« geändert.

zeichnung des Übereignungsvertrags und Übernahme der Bestände führten. In einer diesem Vertrag beigefügten Vereinbarung wurde festgelegt, dass die Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Gegenzug für die Schenkung der Basler Mendelssohn-Sammlung in Vorleistung für die Bundesrepublik Deutschland ging und Hugo von Mendelssohn Bartholdy einen Abschlag auf die ausstehenden Wiedergutmachungszahlung sofort auszahlte (eine weitere Rate war für Anfang 1965 vereinbart), wofür Mendelssohn der Stiftung jeweils Ansprüche in gleicher Höhe zederte, so dass bei Fälligkeit der Wiedergutmachungszahlungen die entsprechenden Summen wieder der Stiftung zufließen. Die wertvollsten Teile der Handschriftensammlung wurden bereits am Tag der Vertragsunterzeichnung und Übereignung vom Generaldirektor der Staatsbibliothek, der zu diesem Zwecke nach Basel reiste, nach Marburg mitgenommen, wo sich damals der Hauptsitz der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz befand; die übrigen Bestände blieben zunächst in Basel und wurden gegen Ende des Jahres 1964 von dort nach Berlin überführt.

Für die Präsentation und Benutzung der Sammlung wurden im Erdgeschoss der Direktorenvilla des Geheimen Staatsarchivs in Berlin-Dahlem, in dessen Hauptgebäude sich damals die Berliner Dienststelle der Staatsbibliothek befand, mehrere Räume hergerichtet, in denen das Mendelssohn-Archiv am 26.03.1965 eröffnet wurde. Fotos aus den Anfangsjahren des Mendelssohn-Archivs zeigen, dass nicht nur die Bestände in offenen Regalen aufgestellt waren, sondern auch zahlreiche originale Bilddokumente gerahmt an den Wänden hingen oder in einer Vitrine ausgestellt waren²⁸ – eine Form der Präsentation, wie sie bereits in Basel praktiziert worden war²⁹ und die erst mit dem Umzug in den Neubau der Staatsbibliothek an der Potsdamer Straße im Jahre 1978 einer stärkeren Magazinierung der Bestände wich. Zum Leiter des Mendelssohn-Archivs wurde Max F. Schneider berufen, der die Sammlung bereits in Basel betreut hatte und nun eine Stelle als wissenschaftlicher Angestellter bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz erhielt, allerdings bereits im Juni 1967 kurz nach seinem 62. Geburtstag verstarb.

Wie eingangs erwähnt, wurde das Mendelssohn-Archiv, nachdem die Musikabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz im Sommer und Herbst 1965 aus Marburg nach Berlin-Dahlem umgezogen war³⁰, organisatorisch die-

28 Vgl. MA BA 336.

29 Vgl. MA BA 313.

30 Vgl. Rudolf Elvers: »Neuerwerbungen für die Musikabteilung der Staatsbibliothek«, in: Jahrbuch der Stiftung Preußischer Kulturbesitz 4 (1966), S. 240–246, hier S. 240.

ser angeschlossen. Diese Eingliederung war angesichts des großen Anteils von Musikalien und Briefen der Komponisten-Geschwister Fanny und Felix nur folgerichtig und knüpfte an die Tradition der Musikabteilung als Mendelssohn-Sammelstätte an, die wie eingangs erwähnt schon 1878 den kompositorischen Nachlass Felix Mendelssohn Bartholdys zum Geschenk erhalten und 1934 auch den Großteil des Nachlasses des Darmstädter »Kirchenmusikmeisters« Arnold Ludwig Mendelssohn übernommen hatte. Ganz bewusst wurde jedoch darauf verzichtet, die nicht-musikalischen Bestandteile herauszulösen und beispielsweise der Handschriftenabteilung zu überweisen, wiewohl auch hier bereits einige Mendelssohn-Nachlässe verwahrt wurden³¹. Vielmehr sollte das Mendelssohn-Archiv als Familienarchiv zur Dokumentation der gesamten Familie Mendelssohn (im Sinne der Nachkommenschaft Moses Mendelssohns) an einer Stelle vereint bleiben und weitergeführt werden. Aus der organisatorischen Eingliederung folgte indes auch, dass das Mendelssohn-Archiv keine eigenständige Einheit innerhalb der Staatsbibliothek darstellte und somit auch weder eigenes festes Personal noch einen eigenen Erwerbungssetat besaß; die auf Max F. Schneider folgenden Leiter des Mendelssohn-Archivs waren stets wissenschaftliche Mitarbeiter der Musikabteilung, denen neben anderen Dienstaufgaben die wissenschaftliche Betreuung dieses besonderen Bestandes oblag.

Grundbestand

Bereits zu einem relativ frühen Zeitpunkt der Verhandlungen, im April 1964, hatten der Stiftungskurator Wormit und der damalige Generaldirektor der Staatsbibliothek Ludwig Borngässer die Sammlung Hugo von Mendelssohn Bartholdys in Basel besichtigt; ferner wurde eine Mitarbeiterin der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek beauftragt, die Bestände zu sichten und – soweit nicht bereits von Max F. Schneider angelegte Inventare vorlagen – in Listenform zu erfassen. Auch wenn die Angaben zu den einzelnen Objekten angesichts der Kürze der Zeit notgedrungen sehr knapp ausfielen, lässt sich der damalige Bestand an Originaldokumenten doch anhand der damals erstellten maschinenschriftlichen Listen sowie der bereits vorhandenen Basler Inventare

31 Nachl. Alexander Mendelssohn (erworben 1955); Nachl. Familie Mendelssohn (erworben 1963); im Jahr 1982 kamen aus Familienbesitz noch hinzu: Nachl. 162 (Moses Mendelssohn) und Nachl. 163 (Georg Benjamin Mendelssohn).

relativ genau umreißen. Demnach waren die meisten handschriftlichen Dokumente in zwölf großen Lederbänden oder -alben zusammengefasst, in die »jeweils ca. 40 Pappen mit aufgeklebten Autographen eingeschraubt« waren³² und von denen bis dahin nur die ersten vier Bände inventarisiert waren; ferner waren ungefähr 35 einzelne Notenmanuskripte überwiegend von Felix Mendelssohn Bartholdy sowie etwa ein Dutzend weiterer, lose oder in Mappen aufbewahrter Textautographe zu verzeichnen. Hinzu kamen rund 20 Autographen-Bände Fanny Hensels, eine umfangreiche Bibliothek sowie eine Bildnissammlung, für die jeweils bereits Inventare vorlagen.

Da diese Sichtung und Erfassung der Sammlung offensichtlich im Hinblick auf die angedachte Übereignung erfolgte, ist anzunehmen, dass Hugo von Mendelssohn Bartholdy damals entweder vorhatte, seine Sammlung komplett zu übereignen, oder über den genauen Umfang der Schenkung noch unentschieden war. In einem auf den 19.06.1964 datierten, den Akten beigelegten »Schenkungsbericht« von Max F. Schneider heißt es dann freilich einschränkend, dass Mendelssohn der Schenkung »die wesentlichen Teile der Handschriftensammlung einzugliedern« gedenke, wobei die Anteile von Moses Mendelssohn (zwei Briefe / Manuskripte), Felix Mendelssohn Bartholdy (158 Briefe und 11 Musikhandschriften) sowie Fanny Hensel (20 Bände autographischer Kompositionen) genauer quantifiziert werden. Tatsächlich wurden der Stiftung Preußischer Kulturbesitz dann im Juli 1964 sieben der zwölf Handschriften-Sammelbände (die Bände I–VI und VIII) übergeben, deren Inhalt teilweise neu geordnet worden war und in denen sich dann – neben rund 100 weiteren Briefen – exakt die angekündigten 158 eigenhändigen Briefe von Felix Mendelssohn Bartholdy befanden³³.

- 32 »Vorbemerkung« zu dem vom 04. bis 16.04.1964 erstellten maschinenschriftlichen Inventar (»Inventar der Handschriftensammlung des Herrn Baron Hugo von Mendelssohn Bartholdy, Bd. V ff / Inv. St.«; SBB MA o. Sign.). Dieses Inventar verzeichnet acht dieser Bände (Nr. V bis IX sowie drei Bände ohne Nummer); für die Bände I bis IV konnte auf ein bereits von Max F. Schneider erstelltes handschriftliches Inventar zurückgegriffen werden.
- 33 Eine Konkordanz zwischen der alten und der neuen Nummerierung sowie einen Überblick über die übernommenen eigenhändigen Quellen von Felix Mendelssohn Bartholdy gibt ein maschinenschriftliches »Verzeichnis der in die Staatsbibliothek Marburg übergeführten Autographe aus der Sammlung des Herrn Baron Hugo von Mendelssohn Bartholdy«, dat. 08.03.1965. Ein dem Exemplar in SBB MA (o. Sign.) beigehefteter handschriftlicher Zettel lässt erkennen, dass noch Anfang 1965 einige Blätter, die sich als nicht-autograph erwiesen hatten, herausgenommen und im Gegenzug zwölf zusätzliche Originalbriefe Felix Mendelssohn Bartholdys übergeben worden waren, mit denen die im Schenkungsbericht zugesagte Zahl von 158 Briefen des Komponisten erreicht wurde.

Trotz der auf diese Weise entstandenen Lücken, die neben etlichen Mendelssohniana auch Autographe und Briefe anderer Musikerpersönlichkeiten betrafen, stellt das Mendelssohn-Archiv eine der wichtigsten und wertvollsten Schenkungen von Privathand dar, die die Staatsbibliothek im 20. Jahrhundert in ihre Bestände eingliedern konnte. Nachdem in den ersten Jahren zunächst die in Basel erstellten Inventare weitergeführt wurden, erfolgte ab Ende der 1960er Jahre eine bibliothekarische Bearbeitung, in deren Zuge der Großteil des Bestandes eindeutige Signaturen erhielt. Für die unikalen Bestände folgten diese im Wesentlichen einer aus der Tradition der Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek abgeleiteten Unterscheidung verschiedener Materialarten, die auch auf die Musikabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz übertragen worden war. Als Vorsatz wurde dabei das Kürzel »MA« für »Mendelssohn-Archiv« verwandt, so dass sich die Signaturengruppen »MA Ms.« für Handschriften, »MA Ep.« für Briefe und »MA BA« für das Bildarchiv ergaben (später kamen dann noch »MA Nachl.« und »MA Depos.« hinzu)³⁴. Einige Teile des aus Basel übernommenen »Urbestandes« blieben indes zunächst unsigniert und konnten erst Jahrzehnte nach der Erwerbung bibliothekarisch bearbeitet werden. Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die wesentlichen Bestandsgruppen des 1964 übernommenen Basler Archivs gegeben werden³⁵.

Musikhandschriften

Kern der Kollektion von Musikhandschriften, die mit der Basler Sammlung nach Berlin gelangten, waren wie im Schenkungsbericht festgehalten elf (Teil-) Autographe von Felix Mendelssohn Bartholdy sowie 19 Bände und eine rote Sammelmappe mit autographen Kompositionen von Fanny Hensel. Hinzu kamen einige teils autographe, teils abschriftliche Quellen geringeren Umfangs, die in den Handschriftenband V eingefügt waren, eine Abschrift des vierten Klavierkonzerts von Ludwig van Beethoven mit einer eigenhändigen Kadenz

34 Die Signaturen der Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek begannen traditionell mit dem Vorsatz mit »Mus.« (daher »Mus.ms.«, »Mus.ep.« etc.), diejenigen der Musikabteilung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz ab ca. 1965 mit »N.Mus.« (»N.Mus.ms.«, »N.Mus.ep.« etc.). Im Falle des Bildarchivs weicht die Signaturenlogik von diesem Schema ab, indem statt dem für Porträts üblichen »Mus.P.« bzw. »N.Mus.P.« (»P.« für Porträt) das in Basel eingeführte Kürzel »BA« übernommen wurde.

35 Vgl. zum Folgenden auch Schneider, »Mendelssohn-Archiv / Bestand und Aufgabe« (wie Anm. 2), und Klein, »25 Jahre Mendelssohn-Archiv« (wie Anm. 4).

von Fanny Hensel³⁶ und ein weiteres Liedautograph von Fanny Hensel mit einer Vignette von Wilhelm Hensel, das offensichtlich aus diesem Grunde in Basel dem Bildarchiv zugeordnet worden war (und dort vermutlich zeitweise gerahmt an der Wand gehangen hatte). Diese Quellen wurden in die Signaturengruppe »MA Ms.« eingereiht und tragen heute die Signaturen MA Ms. 1–16, 31–35, 27–52, 65–74 und 151³⁷.

Bei den damals übergebenen Musikautographen von Felix Mendelssohn Bartholdy handelte es sich durchweg um Werke kleineren Umfangs, Fragmente oder eigenhändige Klavierauszüge, mitunter auch lediglich um vom Komponisten revidierte Abschriften. Dies spiegelt zum einen wider, dass die ab ungefähr 1950 zusammengetragene »zweite« Kollektion von Autographen Felix Mendelssohn Bartholdys in Wert und Bedeutung weit hinter der ersten, 1947 dokumentierten und 1948 verkauften Felix-Sammlung Hugo von Mendelssohn Bartholdys zurückstand, resultiert aber auch daraus, dass der Schenker neben etlichen anderen Manuskripten auch das Spitzenstück seiner Sammlung – die eigenhändige Partitur zum Liederspiel *Die Heimkehr aus der Fremde* MWV L 6 – nicht in die Schenkung einbezogen hatte.

Sind somit die damals erworbenen Musikautographie Felix Mendelssohn Bartholdys in aller Regel als eher periphere Quellen einzuordnen, so stellen die teils sehr umfangreichen Manuskripte mit Kompositionen Fanny Hensels – darunter etliche Konvolutbände – in ihrer Gesamtheit den Großteil ihres kompositorischen Nachlasses dar³⁸. Allerdings verblieb auch hier ein Konvolutband, der

36 Im Basler Inventar ist die Quelle (heutige Signatur: MA Ms. 51) als mutmaßliche Abschrift Felix Mendelssohn Bartholdys verzeichnet, tatsächlich handelt es sich jedoch um die Handschrift des Jugendfreundes der beiden Geschwister Eduard Ritz.

37 MA Ms. 1–11: einzelne, in Mappen eingelegte (Teil-) Autographie Felix Mendelssohn Bartholdys; MA Ms. 12–16: Musikautographie und –abschriften aus Handschriftenband V; MA Ms. 31–35 und 36–50 (MA Ms. 36 freigehalten): 19 Bände Musikautographie von Fanny Hensel; MA Ms. 51: Beethoven-Abschrift; MA Ms. 52, 65–73 und 151: Autographie und Abschriften überwiegend von Werken Fanny Hensels aus der erwähnten roten Mappe; MA Ms. 74: *Maiabend*, Reinschrift mit Vignette von Wilhelm Hensel, in Basel als Teil des Bildarchivs geführt (B.A. Inv. 22). Laut Akzessionsjournal sollen auch die drei Abschriften von Werken Felix Mendelssohn Bartholdys MA Ms. 131–133 aus »Fannys roter Mappe« unter den Nummern H. Inv. 22/1 und 22/2 stammen, doch sind auf den Stücken selbst – anders als bei den anderen Faszikeln aus dieser Mappe – die Inventar-Nummern nicht mit Bleistift eingetragen.

38 Zum Inhalt der Bände vgl. Hans-Günter Klein: Die Kompositionen Fanny Hensels in Autographen und Abschriften aus dem Besitz der Staatsbibliothek zu Berlin. Katalog, Tutzing 1995 (Musikbibliographische Arbeiten, 13).

ursprünglich Teil der im Schenkungsbericht angekündigten 20 Bände gewesen war, bei Hugo von Mendelssohn Bartholdy. Im Jahr 1973 tauchte dieser Band im Handel auf, kam dann in den Besitz einer Nachfahrin von Fanny Hensel und gelangte schließlich als Teil eines umfangreichen Depositums doch noch in das Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek³⁹. Ähnliches gilt im Übrigen auch für einige der 1964 bei Hugo von Mendelssohn Bartholdy verbliebenen Felix-Autographe, die später direkt von Mendelssohn Bartholdy und seiner Ehefrau gekauft oder im Handel für die Staatsbibliothek erworben werden konnten⁴⁰.

Briefsammlung

Insgesamt umfasste die Sammlung rund 250 Originalbriefe überwiegend von und an verschiedene Mitglieder der Familie Mendelssohn, darunter 158 eigenhändige Schreiben von Felix Mendelssohn Bartholdy⁴¹, aber auch Briefe von und an seine Frau Cécile, die Geschwister Fanny, Rebecka und Paul, die Eltern Abraham und Lea sowie den Großvater Moses Mendelssohn. Dieser Basler Grundbestand der Briefsammlung des Mendelssohn-Archivs erhielt die Signaturen MA Ep. 1–257. Von denjenigen Briefen der Basler Sammlung, die vor Übergabe der Sammelbände aus diesen herausgenommen wurden, konnte – wie im Falle der Musikhandschriften – auch hier ein Teil später auf dem Antiquariatsmarkt oder direkt von Hugo von Mendelssohn Bartholdy erworben werden; weitere Dokumente gelangten in andere Sammlungen oder sind heute gänzlich verschollen.

39 MA Depos. Lohs 4. Der Band ist im Basler Inventar unter H. Inv. 6 aufgeführt, weist aber (jedenfalls heute) weder Stempel noch Inventarnummer auf; eine auf den 29.01.1965 datierte Inventarnotiz bestätigt, dass dieser Band von der Schenkung ausgenommen war. Über die Pariser Autographenhandlung Charavay kam der Band zu J. A. Stargardt, Kat. 602 (27./28.11.1973), Nr. 696 (freundliche Mitteilung der Firma J. A. Stargardt, Berlin). Dem Basler Inventar zufolge enthielt der Band damals im Übrigen noch das Autograph von Fannys *Ostersonate*, das dann in der Folgezeit (möglicherweise von Charavay) herausgelöst wurde, seit spätestens Anfang der 1970er Jahre in Pariser Privatbesitz war und Ende 2014 in Paris versteigert wurde (vgl. Tessier, Sarrou & Associés: [Katalog] Manuscrits, autographes, livres anciens & modernes / Auktion Paris 28.11.2014, S. 28f., Nr. 104).

40 Vgl. auch die Einzelnachweise bei Schmidt-Hensel / Wehner, »Hugo von Mendelssohn Bartholdy und seine Sammlung« (wie Anm. 14).

41 Vgl. auch oben Anm. 33.

Bildarchiv

Das in Basel aufgebaute und nach Berlin transferierte Bildarchiv umfasste zum einen eine umfangreiche Sammlung von Porträts einzelner Familienmitglieder und ihrer Zeitgenossen; hierunter befanden sich ein Ölporträt Moses Mendelssohns von Johann Christoph Frisch, das Porträtaquarell Felix Mendelssohn Bartholdys von James Warren Childe, Wilhelm Hensels Doppelporträt seiner Frau Fanny und seines Sohns Sebastian sowie ein Porträt von Cécile Mendelssohn Bartholdy nach Eduard Magnus⁴², vor allem aber zahlreiche Kupferstiche und sonstige Druckgrafiken. Eine zweite wichtige Schicht bildeten bildkünstlerische Werke aus der Familie Mendelssohn selbst, darunter die bereits erwähnten fünf Bände mit Zeichnungen und Skizzen von Wilhelm Hensel – einschließlich etlicher aus diesen herausgelöster und einzeln gerahmter Blätter⁴³ – und zwei Zeichnungen von Felix Mendelssohn Bartholdy⁴⁴. Zum dritten zu nennen sind topographische Ansichten von Wirkungsorten Felix Mendelssohn Bartholdys und anderer Familienmitglieder, ebenfalls in der Regel als Druckgraphik. Ergänzt wurde diese Sammlung durch einige Objekte aus Familienbesitz, darunter die aufwendig gestaltete Tintenfassgarnitur, die Felix Mendelssohn Bartholdy 1832 von der Londoner Philharmonic Society zum Geschenk erhalten hatte⁴⁵, sowie durch photographische Reproduktionen von Zeichnungen und Aquarellen des Komponisten, aber auch von Briefen, Kompositionsautographen und sonstigen Dokumenten. Dieser Bestand scheint mehr oder weniger komplett nach Berlin gelangt zu sein, erfuhr aber ebenfalls in den Folgejahren noch Ergänzungen durch Ankäufe aus dem Besitz Hugo von Mendelssohn Bartholdys, worunter insbesondere die beiden Porträts Felix und Cécile Mendelssohn Bartholdys von Eduard Magnus⁴⁶ und

42 MA BA 137 (Moses Mendelssohn), MA BA 161 (Felix Mendelssohn Bartholdy), MA BA 207 (Fanny und Sebastian Hensel) bzw. MA BA 204 (Cécile Mendelssohn Bartholdy). Die beiden zuletzt genannten Bilder sind im Basler Inventar nicht verzeichnet, sind aber auf alten Bildern der dortigen Räumlichkeiten zu erkennen (MA BA 313,4/5; von MA BA 207 ist dort nur der Rahmen zu sehen, der aber eindeutig zu identifizieren ist).

43 MA Hensel-Album 1–5; entnommene Blätter: MA BA 33/34, 167–172, 176, 257/258 und 262–268.

44 MA BA 163 (Leipzig, Die Thomaskirche; Bleistiftzeichnung) und MA BA 263 (Burg Rodenstein; kolorierte Federzeichnung).

45 MA BA 275.

46 MA BA 191 und 192; die beiden Porträts, die Hugo von Mendelssohn Bartholdy wohl erst kurz zuvor einer Nichte abgekauft hatte, kamen im Frühjahr 1965 zunächst als Leihgabe ins Mendelssohn-Archiv und wurden 1967 endgültig erworben.

Mendelssohns Skizzenbuch von der Schweiz-Reise im Sommer 1842⁴⁷ zu nennen sind.⁴⁸

Angesichts seines Umfangs konnte dieser komplex strukturierte, vielfach eher in musealen als bibliothekarischen Kategorien zu fassende Teilbestand lange Zeit nicht systematisch erfasst werden. Erst in den späteren 1980er Jahren scheint eine durchgreifende Inventarisierung stattgefunden haben, und erst 2003 wurde in der *Bestandsübersicht* von Hans-Günter Klein ein benutzbarer, nach verschiedenen Kriterien geordneter Nachweis publiziert. Aus diesem Grunde entspricht die heutige Nummernfolge innerhalb der Signaturengruppe »MA BA« nicht der tatsächlichen Erwerbungsreihenfolge. Vielmehr sind hier offensichtlich Objekte unterschiedlichster Provenienzen ineinander verschränkt, wobei die Herkunft der Stücke aufgrund teilweise ungenauer Beschreibungen, widersprüchlicher Angaben und fehlender Hinweise nicht in allen Fällen zweifelsfrei zu rekonstruieren ist.

Bibliothek

Die aus Basel übernommene, insgesamt rund 2000 Bände umfassende Bibliothek bestand im Wesentlichen aus zwei Teilen: der bereits erwähnten, 1959 aus Jerusalem erworbenen Moses-Mendelssohn-Bibliothek mit einem außergewöhnlich dichten Bestand von Erst- und Früh Ausgaben der Werke des Philosophen, sowie einer großen Sammlung von Literatur zur Familie Mendelssohn Bartholdy und darüber hinaus zum Berliner und deutschen Geistes- und Kulturleben des 19. Jahrhunderts. Die Bibliothek erhielt bei der bibliothekarischen Bearbeitung keine mit »MA« beginnenden Signaturen, sondern Signaturen des allgemeinen Buchbestandes der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, blieb aber zusammen mit späteren Ergänzungen als eigener, in sich geschlossener Bestand »Handbibliothek Mendelssohn-Archiv« aufgestellt. Abgesehen von einigen Zeitschriften, die abweichende Signaturen erhielten, spiegelt dabei der Signaturenbereich 167452–168977 mehr oder weniger exakt den Basler Bibliotheksbestand wider, an den sich dann Bände aus späteren Erwerbungen anschließen.

47 MA Ms. 21 (erworben 1970; Vorprovenienz: *L'art ancien* / Haus der Bücher, Auktion 16 (26.11.1949), Nr. 197).

48 Nicht nach Berlin gelangte hingegen die Kopie eines Porträts des zwölfjährigen Felix Mendelssohn nach einem schon damals nicht mehr existenten Gemälde von Carl Begas, die Hugo von Mendelssohn Bartholdy 1947 besessen hatte (vgl. *Denkmal* / wie Anm. 12, S. 17 und 142); über ihren Verbleib ist nichts bekannt.

Notendrucke

Im weiteren Sinne ebenfalls zur Bibliothek zu zählen ist eine Sammlung von rund 1500 Musikdrucken überwiegend aus dem 19. Jahrhundert. Diese umfasste nicht nur zahlreiche Erstaussagen und frühe Nachauflagen der Werke Felix Mendelssohn Bartholdys sowie die wenigen im Druck erschienenen Opern seiner Schwester Fanny Hensel, sondern darüber hinaus auch zahlreiche Werke von Zeitgenossen der beiden Geschwister, worunter insbesondere eine »ziemlich vollständige Kollektion von Erstaussagen der Kompositionen Robert Schumanns« zu nennen ist, die Hugo von Mendelssohn Bartholdy vermutlich im Jahr 1958 hatte erwerben können⁴⁹. Zusammen mit einigen Ergänzungen aus den Jahren nach 1964 wurden diese Notendrucke in Jahren 1967 bis 1969 nach und nach in den Musikalienbestand der Musiksammlung eingearbeitet, wobei die Hauptmasse der aus Basel stammenden Bände im Signaturenbereich N.Mus. 5009–6621 insigniert wurde⁵⁰.

Musikalien aus dem Besitz der Herzogin Friederike von Anhalt-Dessau, geb. Prinzessin von Preußen

In gewisser Hinsicht einen Fremdkörper im Grundbestand des Mendelssohn-Archivs bildete eine Sammlung von Musikalien aus dem Besitz der Herzogin Friederike von Anhalt-Dessau, geb. Prinzessin von Preußen, die Hugo von Mendelssohn Bartholdy um 1958 aus bislang unbekannter Quelle erworben hatte. Diese Sammlung bestand ursprünglich aus rund 275 Musikhandschriften und -drucken. Hiervon wurden die Drucke zusammen mit den übrigen aus Basel übernommenen Notendrucke in den allgemeinen Bestand der Musikabteilung eingearbeitet. Einzelne Handschriften wurden bereits um 1967 als MA Ms. 19 und 23–29 insigniert; zwei weitere Quellen gelangten etliche Jahre später in die allgemeine Signaturenreihe der Musikhandschriften⁵¹. Das Gros des Handschriftenbestandes blieb hingegen damals unbearbeitet und ohne nähere Kennzeichnung liegen und wurde erst Jahrzehnte später unter der Bestandsnatur MA Nachl. 14 zusammengefasst.

49 Im Basler Inventar im Oktober 1958 als »Geschenk von H. v. M. B.« unter den Nummern B. Inv. 927–1022 eingetragen.

50 Die Signaturenfolge umfasst immer wieder auch einzelne Bände anderer Provenienz.

51 N.Mus.ms. 10466/67. Daneben entstammen auch die Signaturen N.Mus.ms. 10468–10470 dem Basler Altbestand, gehörten jedoch nicht zu der Bibliothek der Anhaltinischen Fürstin.

Brief- und Zeitschriftendokumentation

Das Mendelssohn-Archiv der Basler Internationalen Felix-Mendelssohn-Gesellschaft verstand sich nicht nur als Sammelstätte von Originaldokumenten, sondern auch als Dokumentationsstätte. In diesem Selbstverständnis wurde dort eine umfangreiche Sammlung einerseits von Sekundärformen und hier insbesondere von Briefkopien und –transkriptionen, andererseits von Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitten angelegt, die in erster Linie Felix Mendelssohn Bartholdy im Fokus hatte⁵². Die Briefdokumentation war dabei ganz gezielt im Hinblick auf eine schon damals geplante, allerdings seinerzeit mit Ausnahme eines ersten, von Rudolf Elvers herausgegebenen Bandes⁵³ nicht realisierten Gesamtausgabe der Briefe Felix Mendelssohn Bartholdys angelegt worden⁵⁴ und wurde auch in Berlin noch für längere Zeit weitergeführt. In Duplikaten, die Elvers anfertigen ließ, bildete diese Sammlung dann auch einen wichtigen Grundstock für die schließlich ab 2009 erscheinende Ausgabe *Sämtliche Briefe*. Aus rechtlichen Gründen wie auch aufgrund des z. T. problematischen konservatorischen Zustands stehen diese Teile der Sammlung für die Benutzung nur eingeschränkt zur Verfügung.

Bestandsergänzungen

Entsprechend dem Profil der von Hugo von Mendelssohn Bartholdy begründeten Sammlung verstand und versteht sich das Mendelssohn-Archiv bis heute als übergreifender Familiennachlass, der prinzipiell für Materialien aus allen Zweigen der Nachkommenschaft Moses Mendelssohns offen steht. Hiervon ausgehend gelangen schon in den Jahren unmittelbar nach 1964 wichtige Ergänzungen, die sich bis in die jüngste Vergangenheit fortführen ließen. Die Einbettung des Mendelssohn-Archivs in die Musikabteilung setzte hierbei die Rahmenbedingungen für solche Neuerwerbungen, die aus den regulären Etatmitteln der Musikabteilung und ggf. Sonder- und Drittmitteln finanziert werden mussten, sofern nicht Schenkungen aus der Familie den Bestand vermehrten.

52 Vgl. Schneider, Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek (wie Anm. 2), S. 6f., sowie ders., Das Mendelssohn Archiv / Bestand und Aufgabe«, S. 227 (dort jeweils als »Briefarchiv« und »Zeitschriftenarchiv« bezeichnet).

53 Felix Mendelssohn Bartholdy: Briefe an deutsche Verleger, hg. von Rudolf Elvers, Berlin 1968 (Briefe, Bd. 1).

54 Vgl. Schneider, »Mendelssohn-Stätte in Basel« (wie Anm. 18), S. 42.

Entsprechend der historischen Bestandsschwerpunkte wurden dabei Neuerwerbungen von Musikhandschriften und Briefen Felix Mendelssohn Bartholdys sowie Arnold Ludwig Mendelssohns in aller Regel in die allgemeinen Signaturrengruppen der Musikabteilung eingereiht⁵⁵, wohingegen Neuerwerbungen zu sonstigen Mitgliedern der Familie Mendelssohn – einschließlich der Quellen von und über Fanny Hensel, deren kompositorischer Nachlass wie erwähnt zum Großteil über die Basler Sammlung nach Berlin gelangt war – ganz überwiegend Signaturen des Mendelssohn-Archivs erhielten.

Wenn im Folgenden ein Abriss der Erwerbungs- und Bestandsgeschichte des Mendelssohn-Archivs im engeren Sinne gegeben werden soll, so orientieren sich diese Ausführungen rein formal an den entsprechenden Signaturrengruppen, blenden also die meisten Neuerwerbungen zu Felix Mendelssohn Bartholdy aus. Ohnedies können hier naturgemäß vor allem größere Sammlungen sowie herausragende Einzelstücke erwähnt werden, wohingegen ansonsten auf die einschlägigen Kataloge zu verweisen ist⁵⁶.

Die erste große Neuerwerbung für das Mendelssohn-Archiv glückte noch im Herbst 1965 mit dem von der Volkswagenstiftung maßgeblich unterstützten Ankauf eines größeren Konvoluts vor allem von Bilddokumenten aus dem Nachlass von Felix Mendelssohn Bartholdys Enkelin Marie Wach. Unter anderem gelangten durch diese Erwerbung dreizehn Aquarelle, die Felix Mendelssohn Bartholdy bei seiner letzten Schweiz-Reise im Sommer 1847 angefertigt hatte⁵⁷, sowie Porträts verschiedener Familienmitglieder in die Staatsbibliothek, ferner eine Musikalien-Sammlung mit frühen Ausgaben der Werke Felix Mendelssohns Bartholdys und ein kleiner Buchbestand. Andere ebenfalls im Familienzweig der jüngsten Tochter des Komponisten vererbten Bestände waren hingegen schon zuvor an die Bodleian Library Oxford (Zeichenbücher Felix Mendelssohn Barthol-

55 Signaturrengruppen für Musikhandschriften: N.Mus.ms. / 55 MS (ab 1997); für Briefe: N.Mus.ep. / 55 Ep. Die genannte Zuordnung gilt auch für die meisten der oben erwähnten späteren Ankäufe von ursprünglich aus der Sammlung Hugo von Mendelssohn Bartholdys stammenden Quellen.

56 Zu nennen sind insbesondere: Klein, Bestandsübersicht (wie Anm. 4); ders., Katalog Fanny Hensel (wie Anm. 38); ders.: Felix Mendelssohn Bartholdy. Autographe und Abschriften. Katalog, München 2003 (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz: Kataloge der Musikabteilung. Erste Reihe, Band 5), ferner die Datenbanken Kalliope (<http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de>; für Briefe und Texthandschriften) und RISM-OPAC (<http://opac.rism.info>; für Musikhandschriften).

57 MA BA 4–16.

dys) sowie an die New York Public Library (ca. 700 Reisebriefe des Komponisten an die Eltern und Geschwister) verkauft worden⁵⁸.

Drei Jahre später gelang mit Mitteln der Thyssen-Stiftung eine noch umfangreichere Erwerbung aus dem Familienzweig von Felix, als Brigitte Chapman der Staatsbibliothek u. a. die Teilnachlässe ihres Adoptivvaters Albrecht Mendelssohn Bartholdy und dessen Vaters Carl verkaufte (signiert als MA Nachl. 2 bzw. MA Nachl. 1)⁵⁹. Daneben gehörten zu dieser Erwerbung auch eine große Sammlung von Abschriften von Briefen Felix Mendelssohn Bartholdys, die später die Signatur MA Nachl. 7 erhielt, kleinere Konvolute von Briefen und Musikalien sowie verschiedene sonstige Dokumente. Ebenfalls in die späten 1960er Jahre fällt die Erwerbung eines Korrespondenznachlasses von Arnold Ludwig Mendelssohn (MA Nachl. 3)⁶⁰, mehrerer kleinerer Briefkonvolute sowie weiterer Einzelstücke, unter denen das Bilderalbum Fanny Hensels besondere Erwähnung verdient⁶¹.

An diese Erwerbung konnte das Mendelssohn-Archiv in den 1970er Jahre mit mehreren weiteren Zuwächsen aus dem Nachlass Fanny und Wilhelm Hensels anschließen, die überwiegend aus Familienbesitz erworben wurden. Hervorzuheben ist hierbei insbesondere der 1970 durch das Land Berlin er-

58 Zum Erwerb der Wach'schen Sammlung vgl. Max F. Schneider: Die Wach'sche Mendelssohn-Sammlung auf dem Ried in Wilderswil bei Interlaken. Ein Beitrag zur Geschichte des Nachlasses von Felix Mendelssohn Bartholdy, Berlin [1966], sowie Rudolf Elvers: »Neuerwerbungen« (wie Anm. 3), S. 309–312; anhand der hier wiedergegebenen Liste lassen sich die meisten Stücke zweifelsfrei im heutigen Bestand identifizieren.

59 Vgl. Elvers, »Neuerwerbungen« (wie Anm. 3), S. 314–317; Elvers nennt die Vorbesitzerin nicht beim Namen, doch ist diese aus der Schilderung der Umstände unschwer zu identifizieren. Brigitte Chapman hatte im Übrigen bereits 1959 eine Reihe von Familienerbstücken bei Sotheby's versteigern lassen (vgl. Katalog Sotheby's 11/12.05.1959, Nr. 335–364, unter der Überschrift »The Property of Mrs. M. E. Chapman«); einzelne dieser Stücke waren damals von Hugo von Mendelssohn Bartholdy erworben worden und schon 1964 nach Berlin gelangt.

60 Vgl. Elvers, »Neuerwerbungen« (wie Anm. 3), S. 313f., sowie ausführlich Uta Hertin: »Der Nachlaß Arnold Mendelssohns im Mendelssohn-Archiv. Ein Verzeichnis«, in: Mendelssohn-Studien 5 (1982), S. 147–170.

61 Vgl. Elvers, »Neuerwerbungen« (wie Anm. 3), S. 312f. (Bilderalbum; MA BA 188) und S. 317–319 (Einzelstücke). Die Signaturen der auf S. 317 erwähnten Briefkonvolute lauten: Urkunden: MA Ep. 374–384; Briefe von Cécile Mendelssohn Bartholdy an Sophia Horsley: MA Ep. 298–313 (erworben 1967 von Felix Gilbert, Princeton); Briefe Albrecht Mendelssohn Bartholdy und Lili Wach an Jacques Hartog: MA Ep. 314–368 (ebenso); Briefe an Albertine Mendelssohn-Bartholdy: MA Ep. 387–478 (erworben 1969 bei J. A. Stargardt).

mögliche Ankauf eines umfangreichen Teilnachlasses von Sebastian Hensel aus dem Besitz der Nachfahren von dessen Sohn Kurt Hensel; dieser umfasste neben einer kleinen Sammlung von Musikhandschriften sowie einigen Tagebüchern – darunter Fanny Hensels Tagebuch aus den Jahren 1829 bis 1834 – vor allem wesentliche Teile der Familienkorrespondenz und konnte in den Folgejahren nochmals um zwei kleinere Sammlungen ergänzt werden (Signaturengruppe MA Depos. Berlin). Ferner gelangten zwischen 1971 und 1977 insgesamt sieben meist kleinformatige Skizzenbücher von Wilhelm und Sebastian Hensel aus dem Besitz der bereits oben im Zusammenhang mit den großen Klebealben erwähnten Urenkelin Eva Römer in die Bibliothek⁶². Die Sammlung von Musikautographen Fanny Hensels erfuhr 1978 nochmals eine wichtige Ergänzung, als im Antiquariatshandel ein weiterer Konvolutband mit fünfzehn Werken der Komponistin erworben werden konnte⁶³.

Im Jahr 1980 gelangten, finanziert von der Pressestiftung Tagesspiegel, die sogenannten »Brautbriefe« Moses Mendelssohns in das Mendelssohn-Archiv – rund 75 in deutscher Sprache, aber hebräischer Schrift geschriebene Briefe an seine Braut und spätere Frau Fromet Gugenheim, überwiegend aus den Jahren 1761/62 (MA Nachl. 4). Zwei weitere bedeutende Erwerbungen der 1980er Jahre stammten aus dem Besitz von Nachfahren Joseph Mendelssohns und betrafen vor allem die Bankiers innerhalb der Familie Mendelssohn. Als Geschenk der Axel-C.-Springer-Stiftung wurde 1983 das Gros derjenigen Teile des Archivs der ehemaligen Mendelssohn-Bank, die die Feuerstürme des Zweiten Weltkrieges überlebt haben, für das Mendelssohn-Archiv erworben – zehn dicke Konvolute, in denen der Bankangestellte Julius Thielecke (1884–1958) in den 1930er und frühen 1940er Jahren eine repräsentative Auswahl aus einem ursprünglich sehr viel umfangreicheren Akten- und Dokumentenbestand zusammengestellt hatte und die – mit gewissen Unterbrechungen – die Zeit von 1795 bis 1874 umfassen, daneben aber auch einige Unterlagen des Stammvaters Moses Mendelssohn einschließen, die dessen

62 MA Ms. 54–56, 64 und 82 (Wilhelm Hensel); MA Ms. 57 und 83 (Sebastian Hensel). Aus derselben Provenienz stammt auch ein Album mit Scherenschnitt-Silhouetten von Wilhelm Hensels Schwester Luise (MA Ms. 20). Ein weiteres Skizzenbuch Wilhelm Hensels sowie ein weiteres Scherenschnitt-Album Luise Hensels gelangten 2002 aus einem anderen Zweig der Familie Hensel in die Bibliothek (MA BA 390 bzw. 394).

63 MA Ms. 86; vgl. auch oben Anm. 20.

kaufmännische Tätigkeit beleuchten (MA Nachl. 5). Wiederum durch die Pressestiftung Tagesspiegel ermöglicht wurde 1985 der Erwerb eines umfangreichen Korrespondenznachlasses, der von Joseph Mendelssohn über seine Söhne Alexander und Georg Benjamin bis hin zum Enkel Franz (von) Mendelssohn reicht (MA Nachl. 6).

Die meisten der herausragenden Neuerwerbungen des folgenden Dezenniums waren dann wieder um Fanny Hensel zentriert. Aus dem Nachlass der Witwe Max F. Schneiders gelangten 1990 nochmals drei Bände mit über 50 Kompositionen in die Bestände des Mendelssohn-Archivs, die wohl ursprünglich Fannys Enkelin Cécile Leo (geb. Hensel) gehört hatten und von dieser an ihre Nichte Eva Römer weitergegeben wurden⁶⁴. Im selben Jahr 1990 übergab die Begründerin und langjährige Vorsitzende der Mendelssohn-Gesellschaft e. V., Cécile Lowenthal-Hensel, dem Mendelssohn-Archiv u. a. fünf autografe Notenbände ihrer Urgroßmutter Fanny Hensel mit nochmals weit über 100 Kompositionen, ferner mehrere Gemälde von Wilhelm Hensel sowie den Nachlass ihres Vaters Paul Hensel als Depositum zur Verwahrung (MA Depos. Lohs)⁶⁵. Ein Jahr später konnte bei Christie's in London ein kleinformatiges Album Fanny Hensels mit (Noten-) Eintragungen von Freunden und Bekannten aus den Jahren 1817 bis 1829 ersteigert werden⁶⁶. In den Jahren 1997 bis 1999 gelangen dann in kurzer Folge mit der von Wilhelm Hensel illustrierten Reinschrift des Klavierzyklus *Das Jahr*, dem in gleicher Weise von beiden Ehepartnern gestalteten *Reise-Album 1839–1840*, einem von Fanny und Wilhelm gemeinsam geführten herzförmigen Album aus den Jahren 1829 bis 1833 und den Tagebüchern der Komponistin aus den Jahren 1834 bis 1847 vier Großerwerbungen, die den Blick auf das Leben und Schaffen der Komponistin um wesentliche Facetten und Aspekte erweitert und geschärft haben⁶⁷.

64 MA Ms. 128–130. Belegt ist der genannte Provenienzgang nur für MA Ms. 128 durch einen entsprechenden Vermerk auf dem Titelblatt; vgl. auch Klein, Katalog Fanny Hensel (wie Anm. 38), S. XIV und 67; für die anderen beiden Signaturen kann er nur vermutet werden.

65 MA Depos Lohs 1–14, hierunter der Nachlass Paul Hensel MA Depos. Lohs 13.

66 MA Ms. 142; vgl. Hans-Günter Klein: »... dieses allerliebste Buch«. Fanny Hensels Noten-Album«, in: Mendelssohn-Studien 8 (1993), S. 141–157.

67 *Das Jahr*: MA Ms. 155; *Reise-Album 1839–1840*: MA Ms. 163; »Herz-Album«: MA Ms. 158; Tagebücher: MA Ms. 162. Zu MA Ms. 155 und 158 vgl. Hans-Günter Klein: »Auch in künstlerischer Zusammenarbeit vereint – Wilhelm Hensel, zeichnend, und Fanny Hensel, komponierend«, in: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz 35 (1998), S. 265–276;

Eine weitere, überaus wichtige Ergänzung erfuhr das Mendelssohn-Archiv im Jahr 2003 mit der Übergabe eines weiteren Depositums aus der Familie Hensel, das wie der bereits 1970 erworbene Teilnachlass aus dem Besitz von Nachfahren von Fanny und Wilhelms Enkel Kurt stammt und sich zu diesem Bestand in vielen Fällen komplementär verhält (MA Depos. 3). Von besonderer Bedeutung für die Forschung sind hierbei drei umfangreiche Konvolute mit Briefen von und an Fanny Hensel, die u. a. den berühmten Konfirmationsbrief des Vaters aus dem Jahr 1820 mit dessen »Credo« zur Religionsfrage, Briefe von Fanny Hensel von der Schweizer Reise der Familie im Sommer 1822, Briefe der Eltern Mendelssohn an Wilhelm Hensel in Rom sowie dessen Gegenbriefe aus den Jahren 1823 bis 1828, Briefe der Eltern an die in Italien weilende Familie Hensel und zahlreiche weitere Familienkorrespondenzen umfassen und aus denen seit Übergabe an die Staatsbibliothek etliche Veröffentlichungen entstanden sind⁶⁸.

In den Jahren 2003 und 2004 konnten außerdem zwei Briefkonvolute erworben werden, die zwar primär mit Felix Mendelssohn Bartholdy in Verbindung stehen, ausnahmsweise aber dem Signaturenkreis des Mendelssohn-Archivs zugeordnet wurden. Dies betraf zum einen ein aufwendig gestaltetes Album mit 41 Briefen überwiegend von Felix Mendelssohn Bartholdy an Charlotte und Ignaz Moscheles, das auch über den Text der Briefe hinaus Zeugnis gibt von der Freundschaft zwischen Mendelssohn und seinem Kollegen, der ihm zunächst in London Türen öffnete und den er später nach Leipzig an das neugegründete Konservatorium zog (MA Nachl. 12). Zum anderen gelang es, ein Konvolut von 31 Briefen nach Berlin zu holen, die Abraham Mendelssohn Bartholdy gemeinsam mit seinem Sohn während des Aufenthaltes beim Düsseldorfer Musikfest im Mai / Juni 1833 und der anschließenden London-Reise nach Hause schrieb (MA Nachl. 13) und die zuvor lediglich durch zwei unvollständige und teilweise fehlerhafte Abschriften aus dem 19. Jahrhundert bekannt waren⁶⁹.

zu MA Ms. 155 ferner die Faksimile-Ausgabe Kassel (Furore-Verlag) 2000. Zu MA Ms. 163 vgl. Hans-Günter Klein: »O glückliche, reiche, einzige Tage.« Fanny und Wilhelm Hensels Album ihrer Italien-Reise 1839/40«, in: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz 36 (1999), S. 291–300, sowie ders.: »O glückliche, reiche, einzige Tage.« Fanny und Wilhelm Hensels italienische Reise. Mit einem Faksimile der 18 Bildseiten aus dem »Reise-Album 1839–1840«, Wiesbaden 2006.

68 Vgl. unten S. 327.

69 MA Depos. Berlin 500,23 und MA Ep. 568. Die beiden Teileditionen der Briefe Abrahams durch Hans-Günter Klein (»Wir erleben einige Freude an diesem jungen Mann«.

Ähnliches gilt auch für die Sammlung von rund 120 Briefen Lea Mendelssohn Bartholdys an ihre Wiener Cousine Henriette von Pereira-Arnstein (MA Nachl. 15), die 2005 von Nachfahren der Adressatin erworben werden konnten und von denen schon seit Mitte des 20. Jahrhunderts mehrere maschinenschriftliche Abschriften kursierten, die ebenfalls nicht immer zuverlässig sind. Mit der Zugänglichkeit der Originalbriefe wurde nun auch eine Edition ermöglicht, die diese für die Familiengeschichte, aber auch darüber hinaus für das kulturelle Umfeld wichtige Quellen für die Wissenschaft erschließt und verfügbar macht⁷⁰. Daneben war die Erwerbung der Originalbriefe auch Anlass, eine im Besitz der Mendelssohn-Gesellschaft e. V. vorhandene Sammlung von Abschriften dieser und anderer Briefe, die in den 1930er Jahren durch den Historiker Richard Wolff angefertigt wurde, in das Mendelssohn-Archiv zu übernehmen und durch Benutzungskopien konservatorisch zu sichern (MA Nachl. 16; Kopien: MA Ms. 10005–10027).

Bislang außerhalb der Familie nicht bekannt waren die Briefe von Paul Mendelssohn-Bartholdy an seine Braut und spätere Frau Albertine, geb. Heine, sowie von Carl Mendelssohn Bartholdy an seine zweite Frau Mathilde, die 2008 bzw. 2009 erworben werden konnten (MA Nachl. 17 bzw. 19). Im Frühjahr 2008 erhielt das Mendelssohn-Archiv ferner durch Vermittlung eines Wissenschaftlers der Universität Hamburg einen weiteren Teilnachlass von Carl und Albrecht Mendelssohn Bartholdy zum Geschenk, der in vielfacher Hinsicht eine Ergänzung zu den bereits 1968 erworbenen Teilnachlässen des Sohns bzw. Enkels von Felix Mendelssohn Bartholdy darstellt (MA Nachl. 18). In das frühe zwanzigste Jahrhundert führt eine Sammlung von rund 350 Briefen Paul Kempners⁷¹ aus den Jahren 1915 bis 1918, die der nachmalige Teilhaber von Mendelssohn & Co. in jungen Jahren als Mitarbeiter der deutschen Zivilverwaltung im besetzten Belgien nach Hause schrieb (MA Nachl. 21).

Die Briefe von Abraham Mendelssohn Bartholdy vom Niederrheinischen Musikfest 1833 nach Berlin«, in: Mendelssohn-Studien 11 (1999), S. 49–75; »Abraham Mendelssohn Bartholdy in England. Die Briefe aus London im Sommer 1833 nach Berlin«, in: Mendelssohn-Studien 12 (2001), S. 67–127) mussten sich auf diese Abschriften stützen, da die Originale damals noch nicht zur Verfügung standen.

⁷⁰ Vgl. unten S. 328.

⁷¹ Paul Kempner (1889–1956), Sohn des Berliner Juristen Maximilian Kempner, heiratete im November 1918 Margarethe von Mendelssohn (1894–1961), eine Tochter Franz von Mendelssohns, und trat 1922 als Teilhaber bei Mendelssohn & Co. ein.

Ihren vorläufigen Abschluss fanden die Neuerwerbungen des Mendelssohn-Archivs mit dem Nachlass der 2012 verstorbenen Urenkelin von Fanny und Wilhelm Hensel, Cécile Lowenthal-Hensel, die wie oben erwähnt bereits 1990 wertvolle Notenautographe und Bilder sowie den Nachlass ihres Vaters Paul Hensel der Staatsbibliothek als Depositum zur Verwahrung übergeben hatte. In ihrem Testament stellte sich Cécile Lowenthal-Hensel in die mäzenatische Tradition ihrer Familie und übereignete der Stiftung Preußischer Kulturbesitz diese bislang als Depositum hinterlegten Bestände, ferner weitere wertvolle Bild- und Schriftdokumente aus der Familie – darunter mehrere Gemälde und Zeichenbücher Wilhelm Hensels – sowie ihren eigenen wissenschaftlichen Nachlass. In gleicher Weise hatte bereits ihre 2006 verstorbene Schwester, die Pianistin Fanny Kistner-Hensel, dem Mendelssohn-Archiv eine kleine, aber überaus wertvolle Sammlung von Bildern und Objekten vermacht⁷²; ein kleiner Teilnachlass mit eigenen Werken und Aufzeichnungen von Fanny Kistner-Hensel selbst gelangte 2009 auf anderen Wegen in das Mendelssohn-Archiv (MA Nachl. 20).

Ein Überblick über die Bestandsgeschichte des Mendelssohn-Archivs wäre unvollständig ohne den Hinweis auf das Depositum der Mendelssohn-Gesellschaft e. V. Ergänzend zu den Neuerwerbungen des Mendelssohn-Archivs hat auch die Gesellschaft seit ihrer Gründung im Jahr 1967 Dokumente aus der Familie Mendelssohn gesammelt, die teils auf dem Antiquariatsmarkt gekauft, teils als Schenkungen aus der Familie erworben und dem Mendelssohn-Archiv als Dauerleihgabe überlassen wurden. In vielen Fällen konnten auf diese Weise Stücke, die die Staatsbibliothek nicht erwerben konnte, nach Berlin geholt und der Wissenschaft zur Verfügung gestellt werden⁷³. Hervorzuheben sind als größere Bestandsgruppen eine Sammlung von Briefen Paul Mendelssohn Bartholdys an seine Familie während des Frankreichfeldzugs 1870/71 (MA Depos. MG 34), umfangreiches Aktenmaterial zu den unterschiedlichen Familienstiftungen (MA Depos. MG Nachl. 1), ein Konvolut von Briefen von Felix Mendelssohn Bartholdy und anderen an den Maler Theodor Hildebrandt (MA Depos. MG Nachl. 2), über 200 Briefe von Albertine Mendelssohn-Bartholdy an ihre Tochter Fanny von Richthofen (MA Depos. MG Nachl. 3), ein Teilnachlass aus der Familie

72 Aus organisatorischen Gründen nicht als geschlossener Nachlass aufgestellt, sondern auf Einzelsignaturen eingearbeitet.

73 Einen Überblick (nach Familienzweigen geordnet) gibt Ingeborg Stolzenberg: »Das Depositum der Mendelssohn-Gesellschaft e. V. im Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin«, in: Klein, Bestandsübersicht (wie Anm. 4), S. 93–119.

Moses Mendelssohns jüngstem Sohn Nathan (MA Depos. MG Nachl. 4), zwei Brief- und Dokumentenkonvolute über die Herausgabe der Briefe und Werke Felix Mendelssohn Bartholdys im 19. Jahrhundert (MA Depos. MG 5⁷⁴ bzw. MA Depos. MG Nachl. 6⁷⁵) sowie ein Korrespondenzkonvolut des Schweizer Kunsthändlers Christoph Bernoulli mit Eleonora und Francesco von Mendelssohn (MA Depos. MG Nachl. 5⁷⁶), ferner zahlreiche Einzelbriefe, Manuskripte und Bilddokumente. Seit der Eröffnung des von der Mendelssohn-Gesellschaft getragenen Ausstellungsraums in der Mendelssohn-Remise Jägerstraße 51 – dem ehemaligen Stammhaus der Mendelssohn-Bank – hat sich der Fokus der Gesellschaft naturgemäß stärker auf Objekte, die diese Ausstellung ergänzen können, verschoben.

Mit den hier geschilderten und zahlreichen anderen Erwerbungen konnte das Mendelssohn-Archiv in den vergangenen 50 Jahren ganz im Sinne seines Stifeters zu einer der vielseitigsten und wichtigsten Sammelstätten für Originaldokumente aus der und über die gesamte Familie Mendelssohn ausgebaut werden. Die Bedeutung dieser Sammlung für Wissenschaft und Forschung manifestiert sich in der Vielzahl von Publikationen ganz unterschiedlicher Disziplinen, die maßgeblich auf Beständen des Mendelssohn-Archivs beruhen oder ausgewählte Quellen aus dem Mendelssohn-Archiv edieren⁷⁷. Eine wichtige Rolle hierbei spielen die seit 1972 von der Mendelssohn-Gesellschaft e. V. herausgegebenen *Mendelssohn-Studien*, die seit ihrem dritten Band (1979) vom jeweiligen Leiter des Mendelssohn-Archivs redaktionell mitbetreut werden.

Anders als in den Dahlemer Anfangsjahren sind die Bestände heute nicht mehr offen zugänglich in den Arbeits- und Studienräumen aufgestellt, sondern werden wie die übrigen Bestände der Musikabteilung unter optimalen konservatorischen Bedingungen in geschlossenen Magazinen verwahrt. Ein Ausstellungsraum im Bibliotheksgebäude Potsdamer Straße zeigt jedoch ausgewählte Porträts einzelner Familienmitglieder sowie eine kleine Präsentation zur Geschichte der Familie Mendelssohn; seit dem Umzug der Musikabteilung und des Mendelssohn-Archivs in das Stammhaus Unter den Linden im Jahr 1997

74 Erworben bei Stargardt, Kat. 585 (11./12.06.1968), Nr. 663.

75 Erworben bei Sotheby's (London), 06.12.1996, Nr. 100.

76 Erworben Anfang 1996 bei Haus der Bücher, Basel.

77 Vgl. die Angaben zu wichtigen Editionen und Teileditionen bei Klein, Bestandsverzeichnis (wie Anm. 4) sowie ergänzend hierzu im nachstehenden Verzeichnis der seit 1965 neu erworbenen Nachlässe und Sammlungen.

ist dieser Raum freilich seines ursprünglichen räumlichen Bezugs zu der einst in unmittelbarer Nähe verwahrten Sammlung beraubt. Daneben standen die Bestände des Mendelssohn-Archivs mehrfach im Zentrum von Ausstellungen der Musikabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin; zu nennen sind hier insbesondere *Die Mendelssohns in Berlin* (1983/84), *Das verborgene Band* (1997), *Die Mendelssohns in Italien* (2002/03) und zuletzt *Felix. Felix Mendelssohn Bartholdy zum 200. Geburtstag* (2009), die jeweils auch durch Kataloge oder Begleitpublikationen dokumentiert wurden⁷⁸.

Wie gezeigt, wurde nicht nur die Begründung des Mendelssohn-Archivs im Jahre 1964, sondern auch der weitere Bestandsaufbau immer wieder maßgeblich durch Deposita und großzügige Schenkungen aus der Familie Mendelssohn ermöglicht und befördert. Es bleibt zu hoffen, dass dies auch in Zukunft Nachahmer finden möge. Gerade in Zeiten immer knapper werdender öffentlicher Mittel ist das Mendelssohn-Archiv mehr denn je auf die Großzügigkeit privater Schenker angewiesen, um seinen Auftrag zu erfüllen: das vielfältige Wirken der Familie Mendelssohn in Schrift und Bild für die Nachwelt zu sammeln, zu dokumentieren und der Wissenschaft zugänglich zu machen.

78 Rudolf Elvers / Hans-Günter Klein: *Die Mendelssohns in Berlin. Eine Familie und ihre Stadt*, Wiesbaden 1983 (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungskataloge, 20); Hans-Günter Klein: *Das verborgene Band. Felix Mendelssohn Bartholdy und seine Schwester Fanny Hensel*, Wiesbaden 1997 (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungskataloge, N. F., 22); Hans-Günter Klein: *Die Mendelssohns in Italien*, Wiesbaden 2002 (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungskataloge, N. F., 46); Roland Dieter Schmidt-Hensel / Christine Baur: *Felix. Felix Mendelssohn Bartholdy zum 200. Geburtstag*, Stuttgart 2009 (Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Ausstellungskataloge, N. F., 53).

Anhang: Verzeichnis der seit 1965 für das Mendelssohn-Archiv erworbenen Nachlässe und Sammlungen

Die folgende Aufstellung verzeichnet in chronologischer Ordnung alle seit 1965 für das Mendelssohn-Archiv erworbenen (Teil-) Nachlässe und sonstigen größeren Bestandsgruppen unter Einschluss von Deposita und von Konvoluten, die bei der bibliothekarischen Bearbeitung keine Nachlass-, sondern Einzelsignaturen erhielten. Vermerkt sind ferner auch einige weitere Teilnachlässe aus der Familie Mendelssohn, die bei der Bearbeitung allgemeine Signaturen der Musikabteilung erhielten⁷⁹.

Die Liste stellt somit eine Ergänzung und Fortschreibung der entsprechenden Aufstellung in der Bestandsübersicht von Hans-Günter Klein aus dem Jahr 2003 dar⁸⁰. Für dort verzeichnete Bestände wird daher hier auf eine nähere Beschreibung und Untergliederung verzichtet; ebenso werden im Folgenden nur solche (Teil-) Editionen erwähnt, die bei Klein nicht genannt sind. Für nähere Informationen zu den Beständen sei ferner auf die online-Datenbank Kalliope verwiesen, die alle mit einer eigenen Signatur versehenen Bestände zumindest pauschal nachweist, in vielen Fällen aber darüber hinaus auch eine detaillierte Erschließung auf Ebene der einzelnen Briefe und Manuskripte bietet.

1965

Teilnachlass Marie Wach

Einzelsignaturen⁸¹

1967

Briefe von Albrecht Mendelssohn Bartholdy und Lili Wach an Jacques Hartog

Einzelsignaturen: MA Ep. 314–368

79 Daneben besitzt auch die Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin einige Teilnachlässe aus der Familie Mendelssohn; vgl. oben Anm. 31.

80 Klein, Bestandsübersicht (wie Anm. 4), S. 84–92.

81 Darunter MA BA 3–16, 64, 112, 132, 153, 157, 159, 162, 169, 190, 193, 198, 206, 236, 259, 263, 281, 342.

1968**Nachlass Carl und Albrecht Mendelssohn Bartholdy**

MA Nachl. 1, MA Nachl. 2, MA Nachl. 7 sowie Einzelsignaturen

MA Nachl. 1: Nachlass Carl Mendelssohn Bartholdy (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 87)

MA Nachl. 2: Nachlass Albrecht Mendelssohn Bartholdy (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 88)

MA Nachl. 7: Abschriften von Briefen Felix Mendelssohn Bartholdys (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 91)

1968**Korrespondenznachlass Arnold Ludwig Mendelssohn**

MA Nachl. 3 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 86)

1968**Briefe an Paul Mendelssohn-Bartholdy über die Sammlung und Herausgabe von Briefen Felix Mendelssohn Bartholdys (Depositum der Mendelssohn-Gesellschaft)**

MA Depos. MG 5 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 115–117)

1969**Familienbriefe an Albertine Mendelssohn-Bartholdy**

Einzelsignaturen: MA Ep. 387–478

1970**Teilnachlass Sebastian Hensel**

MA Depos. Berlin Ms. 1–21 (Musikhandschriften); MA Depos. Berlin 1–315 (Einzelbriefe); MA Depos. Berlin 500, ... (Briefkonvolute und Einzelbände)⁸²; Ergänzungen 1972 und 1974: MA Depos. Berlin 2 und 3 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 85f.)

82 Briefbände (heute z.T. aus konservatorischen Gründen aufgelöst): MA Depos. Berlin 500, 2.10.15.18.19; sonstige gebundene Bände: MA Depos. Berlin 500, 5.8.22.23. Die Nummerierung der einzelnen Bände folgt den in den Bänden mit Rötel eingetragenen Nummern, die vermutlich von Sebastian Hensels Sohn Kurt (1861–1941) herrühren, und sind daher (da nicht alle Stücke des seinerzeit nummerierten Bestandes in die Staatsbibliothek kamen) springend. Die Einzelbriefe MA Depos. Berlin 1–315 dürften einst zwei weiteren Bänden 12 und 20 zugehört haben.

Editionen vgl. Klein, Bestandsübersicht; zu ergänzen sind:

- Fanny Hensel: Briefe aus Rom an ihre Familie in Berlin 1839/40, hg. von Hans-Günter Klein, Wiesbaden 2002; dies.: Briefe aus Venedig und Neapel an ihre Familie in Berlin 1839/40, hg. von Hans-Günter Klein, Wiesbaden 2004 [aus MA Depos. Berlin 500,18].
- Hans-Günter Klein: »Henriette Maria Mendelssohn in Paris. Briefe an Lea Mendelssohn«, in: Mendelssohn-Studien 14 (2005), S. 101–187 [aus MA Depos. Berlin 1–315].
- Hans-Günter Klein: »Rebecka Dirichlet in Rom. Die Briefe an ihre Schwester Fanny Hensel im Winter 1843/44«, in: Mendelssohn-Studien 15 (2007), S. 261–332 [aus MA Depos. Berlin 500,19].
- Wolfgang Dinglinger: »Rebecka Lejeune Dirichlets Briefe an ihre Schwester Fanny Hensel, Juli bis September 1835«, in: Mendelssohn-Studien 18 (2013), S. 269–308 [aus MA Depos. Berlin 500,19].

1973

Briefe an Paul Mendelssohn Bartholdy während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 (Depositum der Mendelssohn-Gesellschaft)

MA Depos. MG 34 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 113)

1980

Briefe Moses Mendelssohn an Fromet Gugenheim (»Brautbriefe«)

MA Nachl. 4 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 89)

1983

Dokumente aus dem Archiv der Mendelssohn-Bank

MA Nachl. 5 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 89f.); ferner Einzelsignaturen⁸³

1983

Akten der Familienstiftungen Mendelssohn und Warschauer (Depositum der Mendelssohn-Gesellschaft)

MA Depos. MG Nachl. 1 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 100)

83 Im Akzessionsjournal als Teil des Bankarchivs ausgewiesen sind die Bilddokumente MA BA 199–203, 284/285, 287–293, 358, 404; da die Inventarisierung der Signaturrengruppe »MA BA« wie oben erwähnt erst Anfang der 1990er Jahre erfolgte, ist nicht auszuschließen, dass diese Angaben in Einzelfällen nicht korrekt oder aber unvollständig sind.

1985**Familiennachlass Franz (von) Mendelssohn**

MA Nachl. 6 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 90f.)

*(1986: Teilnachlass Arnold Ludwig Mendelssohn; N.Mus.Nachl. 92)⁸⁴***1987****Teilnachlass Theodor Hildebrandt (Depositum der Mendelssohn-Gesellschaft)**

MA Depos. MG Nachl. 2 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 108)

1990**Teilnachlass Fanny und Wilhelm Hensel (Depositum aus Privatbesitz)****Nachlass Paul Hensel (Depositum aus Privatbesitz)**

MA Depos. Lohs 1–12 und 14 bzw. MA Depos. Lohs 13 (zu letzterem vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 86f.); siehe auch unten sub 2013

1992**Familienbriefe von Albertine Mendelssohn-Bartholdy (Depositum der Mendelssohn-Gesellschaft)**

MA Depos. MG Nachl. 3 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 118)

1992**Teilnachlass Nathan Mendelssohn (Depositum der Mendelssohn-Gesellschaft)**

MA Depos. MG Nachl. 4 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 118f.)

1996**Korrespondenz von Eleonora und Francesco von Mendelssohn mit Christoph Bernoulli (Depositum der Mendelssohn-Gesellschaft)**

MA Depos. MG Nachl. 5 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 101)

84 Erworben 1980 als Teil des Familiennachlasses Spitta (N.Mus.Nachl. 59), 1986 aus diesem herausgelöst.

1996

Dokumente und Briefe, betreffend die Publikation der Werke Felix Mendelssohn Bartholdys in England (Depositum der Mendelssohn-Gesellschaft)

MA Depos. MG Nachl. 6 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 110f.)

1999

Familienbriefe überwiegend an Else Mendelssohn-Bartholdy, geb. Wentz

MA Nachl. 9 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 92)

2000

Dokumente aus der Familie Wilhelm Heinrich Gilbert

MA Nachl. 10 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 92); ferner Einzelsignaturen:
MA BA 373/374

2000

Briefe der Kinder Felix Mendelssohn Bartholdys an Elisabeth Jeanrenaud

MA Nachl. 11 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 92); ferner Einzelsignaturen:
MA BA 376/377; MA Ms. 164

2001⁸⁵

Dokumente zu den Moses-Mendelssohn-Feiern 1929 und der Moses-Mendelssohn-Stiftung 1929–1933 (Depositum der Mendelssohn-Gesellschaft)

MA Depos. MG Nachl. 7 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 98)

(2001: Briefe von Arnold Ludwig Mendelssohn an Hermann Wette; 55 Nachl 17)

(2002: Briefe von Arnold Ludwig Mendelssohn an Karl Straube; 55 Nachl 24)

2003

Briefe überwiegend von Felix Mendelssohn Bartholdy an Charlotte Moscheles

MA Nachl. 12 (vgl. Klein, Bestandsübersicht, S. 92)

85 Inventarisiert 2001; der genaue Erwerbungszeitpunkt ist nicht mehr zu eruieren.

2003**Teilnachlass Sebastian Hensel (Depositum aus Privatbesitz)**

MA Depos. 3

MA Depos. 3,1: Briefe von Wilhelm Hensel an Fanny Hensel, geb. Mendelssohn Bartholdy, und deren Eltern Lea und Abraham aus den Jahren 1823 bis 1847

MA Depos. 3,2: Briefe überwiegend von Fanny Hensel an Familienangehörige (insbesondere an die Mutter Lea Mendelssohn Bartholdy und die Schwester Rebecka) aus den Jahren 1812 bis 1838; ein eigenhändiges Musikmanuskript

MA Depos. 3,3: Briefe überwiegend von Lea und Abraham Mendelssohn Bartholdy an ihre Tochter Fanny und deren späteren Mann Wilhelm Hensel

MA Depos. 3,4/6: drei Mappen mit Briefen und Billets von Fanny Mendelssohn Bartholdy an Wilhelm Hensel und umgekehrt aus der Verlobungszeit 1829

MA Depos. 3,7: Briefe von Sebastian Hensel, überwiegend an seinen Vater Wilhelm, daneben auch einige Briefe an die Mutter Fanny und andere, aus den Jahren 1847 bis 1861

MA Depos. 3,8: Briefe überwiegend von Sebastian Hensel, daneben auch von seiner Frau Julie und einigen anderen Schreibern, an seine Kinder aus den Jahren 1870 bis 1874

MA Depos. 3,9: Briefe aus der Familie Mendelssohn an Felix Mendelssohn Bartholdy aus den Jahren 1825 bis 1847 in Abschrift, wohl aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

MA Depos. 3,10: Verzeichnis der Werke Wilhelm Hensels, geschrieben von Fanny Hensel

MA Depos. 3,11: Verzeichnis von Kompositionen Fanny Hensels, geschrieben überwiegend von Rebecka Dirichlet

MA Depos. 3,12: Sebastian Hensel: Tagebuch der Italien-Reise 1839/40 (erste Niederschrift; Reinschrift: MA Depos. Berlin 500,5)

MA Depos. 3,13: Sebastian Hensel: Manuskript »Carl Witt, ein Lehrer und Freund der Jugend«

MA Depos. 3,14: Carl Witt: Tagebuch 1840/41

MA Depos. 3,15/19: Kompositionen von Fanny Hensel, überwiegend in zeitgenössischen Abschriften, teilweise aus dem Besitz von Felix Mendelssohn Bartholdy; daneben auch einige Kompositionen von Felix Mendelssohn Bartholdy in Abschriften

Editionen.⁸⁶

- Fanny Hensel: Briefe aus Paris an ihre Familie 1835, hg. von Hans-Günter Klein, Wiesbaden 2007 [aus MA Depos. 3,2].
- Sebastian Hensel: Hier fiel Mutter vom Esel. Reise nach Italien mit den Eltern Wilhelm Hensel und Fanny, geb. Mendelssohn Bartholdy. Das Tagebuch von 1839/40 und die Zeichnungen von 1845, hg. von Wolfgang Dinglinger, Hannover 2011 [MA Depos. 3,12, zusammen mit MA Depos. Berlin 500,8]
- Roland Dieter Schmidt-Hensel: »An die Masern. Eigenhändig«. Briefe der Mendelssohn-Geschwister aus dem Frühjahr 1830«, in: Mendelssohn-Studien 17 (2011), S. 113–152 [aus MA Depos. 3,2].
- Hans-Günter Klein (Hg.): »... über jeden Ausdruck erhaben und schön«. Die Schweizer Reise der Familie Mendelssohn 1822, Wiesbaden 2012 [aus MA Depos. 3,2].

2004**Briefe von Abraham und Felix Mendelssohn Bartholdy an Lea und die Familie in Berlin**

MA Nachl. 13

2004**Dokumente aus der Familie Franz von Mendelssohn (Depositum aus Privatbesitz)**

MA Depos. 4

2005 (erworben 1964⁸⁷)**Musikhandschriften aus der Bibliothek der Fürstin Friederike von Anhalt-Dessau geb. Prinzessin von Preußen**

MA Nachl. 14

86 Zahlreiche Dokumente aus diesem Bestand (der seinerzeit noch nicht als Depositum in der Staatsbibliothek verwahrt wurde) sind ferner zitiert bei Cécile Lowenthal-Hensel / Jutta Arnold: Wilhelm Hensel. Maler und Porträtist 1794–1861. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts, Berlin 2004.

87 Vgl. oben S. 310.

2005

Briefe Lea Mendelssohn Bartholdy an ihre Cousine Henriette von Pereira-Arnstein in Wien

MA Nachl. 15

Edition:

Lea Mendelssohn Bartholdy: Ewig die deine. Briefe an Henriette von Pereira-Arnstein, hg. von Wolfgang Dinglinger und Rudolf Elvers, Hannover 2010 (NB: die Nummerierung der Briefe in der Edition entspricht nicht überall den Signaturen der Briefe, die in der Edition nicht genannt sind; sieben in dem Konvolut ebenfalls enthaltene, von anderen Familienmitgliedern geschriebene Briefe fehlen gänzlich)

**2006 (Übernahme von der Mendelssohn-Gesellschaft e. V., erworben 1968)
Maschinenschriftliche Abschriften von Briefen aus der Familie Mendelssohn, angefertigt von Richard Wolff**

MA Nachl. 16; Benutzungskopien: MA Ms. 10005/27

2007

Teilnachlass Fanny Kistner-Hensel

Einzelsignaturen: MA Ms. 173; MA BA 441–447; MA Nachl. 8,6/7

(2007: Teilnachlass Arnold Ludwig Mendelssohn; 55 Nachl 60)

2008

Briefe von Paul Mendelssohn-Bartholdy an seine Braut und Ehefrau Albertine, geb. Heine

MA Nachl. 17

2008

Teilnachlass Carl und Albrecht Mendelssohn Bartholdy

MA Nachl. 18

MA Nachl. 18, A: Teilnachlass Carl Mendelssohn Bartholdy: Briefe an Carl Mendelssohn Bartholdy, einzelne Briefe und Varia von Carl Mendelssohn Bartholdy, weitere Einzelbriefe aus der Familie Mendelssohn

MA Nachl. 18, B: Teilnachlass Albrecht Mendelssohn Bartholdy: Kinderbriefe und verschiedene Schriftstücke (überwiegend aus den Jugendjahren) von Albrecht Mendelssohn Bartholdy

MA Nachl. 18, C: sonstige Korrespondenz aus den Familienzweigen Mendelssohn Bartholdy und Wach

MA Nachl. 18, D: Photographien, Varia

MA Nachl. 18, E: ca. 30 Bücher mit handschriftlichen Eintragungen aus dem Besitz von Carl und Albrecht Mendelssohn Bartholdy

2009

Briefe von Carl Mendelssohn Bartholdy an seine Frau Mathilde aus den Jahren 1872 bis 1874

MA Nachl. 19

2009

Notenhandschriften und Vorlesungsmitschriften von Fanny Kistner-Hensel

MA Nachl. 20⁸⁸

2009

Briefe von Paul Kempner aus Brüssel in den Jahren 1915 bis 1918

MA Nachl. 21

(2013: Dokumente zu Ernst und Marie von Mendelssohn-Bartholdy, u. a. zur sog. »Mendelssohn-Stiftung« des Jahres 1908; 55 Nachl 93)

2013

Nachlass Cécile Lowenthal-Hensel

Ordnung und Bearbeitung noch nicht abgeschlossen; vorgesehene Bestandssignaturen: MA Nachl. 22–24

MA Nachl. 22: Familiennachlass Cécile Lowenthal-Hensel (einschl. der 1990 als Depositum übergebenen Stücke MA Depos. Lohs 1–12 und 14)

MA Nachl. 23: Nachlass Paul Hensel (1990 als Depositum übergeben; Signatur bislang MA Depos. Lohs 13)

MA Nachl. 24: Wissenschaftlicher Nachlass Cécile Lowenthal-Hensel

88 Aus derselben Provenienz wurden teils von der Staatsbibliothek, teils von der Mendelssohn-Gesellschaft auch einige Notendrucke aus dem Besitz von Fanny und Felix Mendelssohn Bartholdy mit entsprechenden Besitzvermerken erworben (55 NA 3310/11 und MA Depos. MG 155/159).